Spätherbst

Autor(en): **Bretscher, Marie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anschließt zur großen Fahrt weit über die Tieflande hinaus bis zum fernen Meer.

Zwei Architekten und zwei Zimmerleute aus unserer Familie haben nacheinander im Verlaufe der etwa 90 Jahre seines Bestehens am Häuschen herumgebaut; alle haben es verbessert, keiner etwas daran verdorben, alle mit feinem wohlausgeglichenen Formgefühl nur das Notwendigste ergänzt oder erneuert, und mein Bruder, der den schwierigen Umbau vor 15 Jahren vornehmen und leiten mußte, hat auch hier sich nicht von dem Grundsatz seines bedeutenden Lehrers an der Technischen Hochschule abbringen lassen: „Im Weglassen zeigt sich der Meister".

Frei, unabhängig und geborgen sein ist der sehnlichste Wunsch aller Auslandschweizer, die eben auch unter den besten Rechtsverhältnissen in der Fremde doch immer nur geduldet sind und bei internationalen Störungen und Verwicklungen dies erst recht zu spüren bekommen.

Es zieht mancherlei Sehnsucht im Verlauf eines langen Lebens durch die Brust empfindsamer Menschen; ich war tief ergriffen, als ich im Jahre 1930, unter Toscaninis Leitung, das Sehnsuchtsmotiv am Anfang von „Tristan und Isolde" in dem wundervoll akustischen Festspielraum zu Bayreuth auf dem Cello erklingen hörte, und erwachte nach dem erschütternden Trauerspiel mit seinem einzig schönen zweiten Akt, den man immer wieder erleben möchte und nie vergessen kann, fast wie aus einem Traum. Heute aber sehne ich mich eher nach dem Gesang der Vögel im Walde, um die bleierne innere Spannung zu lösen. Meiner schwerkranken, unsäglich leidenden guten Mutter, die ihr Leben lang trotz dem Auferziehen von fünf Kindern immer noch Zeit fand, so vielen Armen und vom Schicksal Geschlagenen zu helfen und sie wieder aufzurichten, sang einst eine Amsel das Sterbelied; und so sehne ich mich, wenn es mit mir zu Ende gehen muß, nach nichts anderem mehr als meinem Söhnlein und meinen lieben Geschwistern, die in meinem bewegten Leben so viel Geduld mit mir gehabt haben, die Hand zu drücken und unter dem Gesang der Singvögel im Obstgarten die Augen zu schließen.

SPÄT-HERBST

Marie Bretscher

O dunkles Gold der letzten Spätherbsttage,
Wie stehn die Bäume jeder so allein!
Der Wind streicht durch das Tal wie eine Klage,
Und kühl verlöscht der Sonne müder Schein.

Der Himmel flammt nicht mehr zu holden Festen,
Die Felder leer, der Tisch ist abgeräumt.
Ein Finklein sucht nach kümmerlichen Resten,
Und stille fliesst der Bach und wie verträumt.

Auch ich verträumt; ein Blatt streift meine Wange
Und fällt, sich selber eine kleine Last,
Und über mir, wie eine Silberspange,
Schmiegt sich der Mond um einen dunklen Ast.

Hier unten Welken und dort oben Reifen.
Welch tiefe Ruhe um den klaren Sinn!
Ich fühle deine Hand nach meiner greifen,
Als wüsstest du, dass ich getröstet bin.